Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 15. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage: 26000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Mittelstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Voreinzahlung. Neun Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 79. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 20. März 1875.

Politisches.

Nicht zu Kaiser Wilhelm's 78., sondern zu seinem eigenen 60. Geburtstage, also nicht am 22. März, sondern am 1. April soll Fürst Bismarck mit dem Herzogstitel bekleidet werden. Mehr als ein Titel scheint die Auszeichnung nicht werden zu sollen. Bismarck besitzt im Lauenburgischen als Dotation ausgedehnte Liegenschaften, namentlich den mächtigen Sachsenwald, dessen Producte er in seinen Papiermühlen bekanntermaßen sehr gewinnreich ausbeutet. Es handelt sich nun augenscheinlich nicht darum, einen besonderen Kleinstaat unter einem neuen Herzoge zu gründen, vielmehr heißt es (freilich zum X-ten Male), daß Lauenburg nunmehr förmlich der preußischen Monarchie einverleibt werden solle. Widersprechen würde es schnurstracks der Politik Bismarck's, welche Königreiche verschlucken läßt, wenn jetzt ein neues Herzogthum durchgeseiht werden sollte. Nein, der erste Beamte des Reiches kann kein souveräner Fürst Deutschlands, kein „von Gottes Gnaden" sein. Immerhin aber ragt die Auszeichnung, die dem Reichskanzler zu Theil wird, weit über das Gewöhnliche hinaus. Bismarck müssen eben alle Dinge zum Vortheile dienen, Nervenleiden wie Staatsconflicte. Geht das so fort, so erleben wir es, daß nach dem nächsten Conflicte, wenn wieder mit dem Abgehen des Kanzlers gedroht wird, ein neuer Großherzogsmantel, beim übernächsten ein neuer Kurfürstenhut, als Schluß vielleicht sogar eine neue Königskrone von der sorgsamen Hand von Jul. Perthes in den Gothaischen Hof-Almanach eingetragen wird.

Bismarck und Falk waren es, die König Wilhelm bewogen, das Sperrgesetz vorzulegen. Als dieser Monarch Kenntniß von dem Brandbriefe des Papstes an den preußischen Episkopat erhielt, in dem die preußischen Staatsgesetze für unverbindlich erklärt wurden, da wollte er zunächst einen offenen Brief an sein Volk erlassen und darin erklären, daß, obwohl die Encyklica einen Kriegsruf an den katholischen Clerus enthalte, er, der König, doch keine Maßregeln gegen diese Encyklica ergreifen würde, im Vertrauen auf die Loyalität der katholischen Bevölkerung. Bismarck und Falk stellten dem Könige jedoch vor, daß eine so edelmüthige Handlungsweise nur Spott und Hohn der Jesuitenpartei eintragen würde, daß es wirksamer sei, „wenn der Brotkorb der Geistlichen jedes Pfarrortes an die Spitze des Kirchthurmes gehängt werde." Also geschieht es denn nun in dem Sperrgesetze, das jetzt das preußische Abgeordnetenhaus berathet. Ursprünglich sollte bereits am 1. April die Einnahmesperre eintreten, aber so rasch ließ sich beim besten Willen das Gesetz nicht durch den Landtag peitschen, so daß erst nach dem Osterfeste die Spitzen der preußischen Kirchthürme mit den Brotkörben katholischer Geistlicher überstülpt sein werden.

In der zweiten Lesung dieses Brotkorbgesetzes führten die Ultramontanen eine Scene auf, indem sie die vielberufene päpstliche Encyklica durch den Abgeordneten v. Wendt vorlesen ließen. Als dieser Abgeordnete seine Absicht ankündigte, indem er behauptete, man kenne offenbar dieses Actenstück nicht, erhob sich im Hause ein Sturm des Unwillens. Nach der Geschäftsordnung kann einem preußischen Abgeordneten das Verlesen von Schriftstücken nicht verwehrt werden, und v. Wendt machte von seinem formellen Rechte, trotz der Bitte des Präsidenten, es nicht zu thun, Gebrauch. Sofort leerte sich das Haus, die Abgeordneten strömten in die Corridore hinaus, Wendt aber erreichte seine Absicht, daß die Bulle, welche von der Kanzel zu verlesen die preußischen Bischöfe sich nicht getrauen, wenigstens von der Tribüne verlesen wurde. Bismarck griff diesmal die Ultramontanen selbst an, nicht blos ihren Alliirten, den alten v. Gerlach. Dieser Greis wird von Bismarck überhaupt ganz anders beachtet, als von den Liberalen. Wenn dieser Gegner die Behauptung aufstellt, daß Bismarck's Politik mit der Papstherrschaft überhaupt Thron und Altar untergrabe, so weiß er, daß dieser Vorwurf des alten Orakels eines preußischen Königs höchsten Ortes immer noch starken Anklang findet. Deshalb schilderte er so lebhaft die Gerlach'sche Theorie des Gottesgnadenthums eines von den Jesuiten tyrannisirten Papstes und setzte ihr das Gottesgnadenthum des Königs entgegen. Für die Volksfreiheit scheint da wenig Platz zu sein.

Die Clericalen setzen natürlich den Kampf erbittert fort. Es stört sie anscheinend wenig, daß mit Dr. Brinkmann in Münster der fünfte preußische Bischof in's Gefängniß wandert, daß nunmehr fast sämmtliche Decane der Provinz Posen das gleiche Schicksal theilen; die Regierung bekommt doch nicht heraus, wo der geheimnißvolle Bevollmächtigte des Papstes steckt, der an Stelle des amtsentsetzten Ledochowski das Kirchenregiment ausübt. Weder mit dem Executor, noch dem Gefängnisse, noch der Temporaliensperre lassen sie sich kleinkriegen, sie vertrauen, wie es der Domcapitular Thissen im Abgeordnetenhause aussprach, Dem, der die Raben nährt und die Lilien kleidet und wollen gern Noth und Elend tragen. Gewiß, es wird gar manch ein preußischer Priester unverschuldet harte Tage erleben und ein Märtyrer seiner Ueberzeugung werden. Aber die Schuld daran trägt die Herrschgier des Vaticans, seine Todfeindschaft gegen das deutsche Reich, welche dieselben Gesetze in Oesterreich als giltig anerkennt, die sie in Deutschland als schändliche Attentate verwirft. Wenn jetzt ein preußisches Centrumsmitglied den Antrag auf ihre Aufhebung stellt, so ist das ebenso ein Act des Gehorsams gegen den Papst, als ein Zeichen ungebrochener Widerstandskraft. Die preußische Regierung sinnt daher auf neue Mittel, sie bereitet ein Gesetz vor, das öffentliche und geheime Collecten aller Art zu katholischen Kirchen- und Schulzwecken verbietet. Es wird nunmehr auch die Jagd auf die Sammelbüchsen und Klingelbeutel eröffnet werden.

Pikant ist der Steckbrief, der gegen den sauberen Bruder des sauberen Don Carlos, gegen Don Alfonso de Borbon y Este erlassen wird. Dieser Prinz wird des Mordes, der Brandstiftung und der Nothzucht — sonst weiter nichts? — angeklagt und seine Auslieferung von Deutschland verlangt. Direct von der Ermordung des deutschen Hauptmanns Schmidt kommend, besaß er die Unverschämtheit, in Deutschland seinen Aufenthalt zu nehmen. Er gab in Offenburg Kindtaufe und badische Officiere schmausten sogar an seiner Tafel. Als er aber Wind von dem Steckbriefe aus Madrid erhielt, packte er die Koffer, hatte die weitere Naivität, mit seiner Donna Blanca in München an dem verschwägerten Wittelsbacher Hofe vorzusprechen, sodann aber zog er es vor, über die deutsche Grenze nach Oesterreich hinüber zu verduften. Die baierischen Behörden ließen den Burschen unbehelligt. O Gerechtigkeit!

Locales und Sächsisches.

— Der Professor Dr. ph. Overbeck in Leipzig hat das Ritterkreuz erster Classe des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, der Kirchschullehrer Wagner in Witznitz die goldene Medaille vom Verdienstorden, der pensionirte Maschinen-Verwaltungs-Assistent Basold die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Gold erhalten.

— Se. Maj. der König hat in diesen Tagen dem Polster'schen Ehepaare in Schönhorn, welches vergangenen Herbst sein goldenes Ehejubiläum feierte, durch den Pastor Mahn in Sachsenburg ein Geschenk von 30 Mark zustellen lassen.

— S. M. der König hat gleich andern deutschen Fürsten dem sehr wohlthätig wirkenden deutschen Unterstützungsvereine zu New-York eine namhafte Unterstützung zu Theil werden lassen.

— Gestern Nachmittag besuchten JJ. MM. der König und die Königin längere Zeit das reizende Etablissement „Lüdicke's Wintergarten". Der gestrige Besuch dieser frühlingswarmen Räume war wohl ein um so genußreicherer, als außen die Natur unliebenswürdig mit Schneegestöber und kaltem Winde aufwartete.

— Se. Majestät der Kaiser hat von Prof. Roscher zu Leipzig ein Exemplar von dessen neuestem Werke: „Geschichte der National-Oeconomik in Deutschland" angenommen und dem Verfasser aus diesem Anlaß mittelst eines anerkennungsvollen Schreibens die Insignien des Rothen Adler-Ordens 2. Classe übersendet.

— Die Einweihung des Körner-Museums wird nach den gestrigen Beschlüssen des Festcomitees am ersten Osterfeiertage Vorm. 11 Uhr durch Festzug mit Musik vom Georgplatz aus, Festgesang vor dem Körnerhause in Neustadt und Festrede des Herrn Dr. Diestel vor sich gehen.

— Auf den königlich sächsischen Staatseisenbahnen ward eine lange gewünschte Neuerung eingeführt. Es ist nunmehr möglich, auch Kranke in Betten bequem transportiren zu können. Ein Personenwagen vierter Classe ist mit einem Ofen versehen und so eingerichtet worden, daß drei Tragbahren mit Matratzen und Kopfkissen vermittelst Gummiringen und Sicherheitsriemen in demselben nach Art der Hängematten eingehängt werden können. Außerdem besitzen die Staatsbahnen und die Leipzig-Dresdener Eisenbahn je einen besonders eingerichteten Krankenwagen. In dem zuerst genannten Wagen werden gegen Erlegung des Preises von fünf Billets erster Classe drei Personen einschließlich des Kranken befördert; im letzteren gegen Entnahme von acht Billets erster Classe vier Personen einschließlich des Kranken.

— Unter den Eisenbahnen Deutschlands, ausschließlich Baierns, haben im Jahre 1874 die sächsischen Staatseisenbahnen die höchste Anzahl der Züge und der Achskilometer erreicht. Es wurden expedirt an Zügen aller Gattungen 269,191, und mit allen Zügen 708,476,113 Achskilometer zurückgelegt, mit den Courier-Schnell- und Personenzügen 123,462,048 Achskilometer.

— Bekanntlich hat unser gutes Dresden seit der Zeit wo es sich hier nicht mehr ganz so billig leben läßt wie vor Jahren, viel unverdiente Verleumdungen von allen den Orten und ihren Preßerzeugnissen erleben müssen, die uns um alles Das beneiden, was unsere Residenz für Fremde wie Einheimische zu einem der angenehmsten Aufenthaltsorte des Continents macht. Diese Rivalität ist so weit gegangen, daß man z. B. in Süddeutschland und der Schweiz die fremden Reisenden durch Placate in Hotels und auf Dampfschiffen vor dem Besuch Dresdens gewarnt hat. Daß dergleichen Manipulationen nicht lange vorhalten, ist natürlich. Unsere Vaterstadt besitzt zu viel des Anziehenden, als daß nicht Jeder, der den Continent bereist, es sehen müßte und es ist eine alte Erfahrung, daß wer hier einmal gelebt hat, sich stets nach all den Annehmlichkeiten und Vorzügen, die Dresden bietet, zurücksehnt. Mit Vergnügen nehmen wir deshalb auch von einem Artikel Notiz, der sich in einem in Paris erscheinenden amerikanischen Journal, dem Continental Herald findet, worin von der Hand eines Fremden, der den letzten Sommer und Winter hier zubrachte, den Vorzügen Dresdens volle Gerechtigkeit gezollt und alles das widerlegt wird, was man uns hat verleumderischer Weise aufhängen wollen. Sehr treffend war darauf hingewiesen, daß, wenn auch einzelne schwindlerische Logiswirthe ungerechten Nutzen von den Fremden zu ziehen suchen, es solcher Persönlichkeiten überall giebt, daß man außer in den engbesetzten englischen und amerikanischen Vierteln auch in anderen Theilen der Stadt comfortable Wohnungen finden kann, die nicht übermäßig theuer sind, kurz daß die Vorzüge, die das Elbflorenz durch seine an Naturschönheiten so reiche Umgegend, durch seine literarischen und historischen Erinnerungen, durch seine reichen Sammlungen großartig dotirten Kunst-Institute bietet, nicht leicht übertroffen werden können.

— Kaum drei Tage hat die Sonne über der schneebefreiten Erde frostig gelächelt (zum richtigen lachenden Sonnenschein kam es gar nicht) so sind seit gestern die Höhen um Dresden wiederum beschneit und der Wind weht bitter kalt. Und da verheißt der Kalender zu Morgen „Frühlingsanfang"! An den Winter wird die Menschheit gedenken. Die Herren Kürschner und Kohlenhändler mit vergnügtem Händereiben, alle andern Leute aber mit Wehmuth über die angeschwollenen Winterrechnungen und abgezehrten Portemonnaies. Die polnischen Katholiken habens gut, denn sie können am 21. St. Casimir um gut Wetter bitten — aber wen sollen wir bitten? Wir müssen's eben aushalten. Wenn's aber in 8 Tagen nicht besser wird — halten wir weiter aus. Die Dampfschiffe hatten voriges Jahr am 21. März schon Tausende befördert, die Pferdebahn gar 1000 mehr als dies Jahr — aber wer will zähneklappernd bei dem Hundewetter Vergnügungsfahren?

— Nach der Mittheilung eines Beamten der städtischen Wasserleitung genügen die beiden bis jetzt in Betrieb gesetzten Dampfmaschinen vollständig, um allen bisherigen Bedarf von Wasser zu befriedigen. Sie sind deshalb nicht etwa ununterbrochen im Gange, vielmehr heben sie nur alle drei Tage die zur vollständigen Füllung des einen Reservoirs erforderlichen Wassermassen empor. Es wird auch gar nicht lange dauern, so wird das gesammte Rohrnetz der Stadt völlig gefüllt sein. Bereits jetzt ist die Friedrichstadt durchaus versorgt und die Brauerei zum Gambrinus, sowie das Bairische Brauhaus bedienen sich schon des Wassers aus der städtischen Leitung. Gestern wurde das sog. Schweizerviertel und der Stadttheil zwischen Marien- und Wilsdrufferstraße mit Wasser versorgt; heute soll der Theil zwischen der Wettiner- bis zur Reichsstraße versorgt werden, dann kommt die Pirnaische Vorstadt daran.

— Der „Volksstaat" schreibt: Wegen angeblicher Beleidigung der Leipziger Kreisdirection (s. Nr. 41 des „Volksstaat", 1874, Correspondenz Leipzig, ist der verantwortliche Redacteur dieses Blattes, Seiffert, in erster Instanz zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, nachdem er sich geweigert, den ihm zuerkannten Reinigungseid zu leisten. — Der frühere Redacteur des „Dresdner Volksboten", Petzold, wurde den 13. d. per Bahn nach Zwickau befördert, um die ihm zuerkannte 6monatliche Gefängnißstrafe wegen Beleidigung des Dresdener Gerichts zu verbüßen.

— Vorgestern gegen Mittag wurden in der Wilsdrufervorstadt zwei kleine, vor einen leichten Wagen gespannte und von einem 15jähr. Knaben geleitete Pferde durch ein in der Luft herumflatterndes Stück Papier scheu und gingen ab, ohne daß der Knabe sie jedoch losließ. Am Poppitz rannten sie mit der Deichsel an einen dort vor einem Hause stehenden, mit einem Pferd bespannten Kohlenwagen an und wurde dadurch das Pferd an diesem Wagen so schwer verletzt, daß man es einige Stunden später in dem Gehöfte eines Lohnfuhrwerksbesitzers, wohin man es geschafft hatte, tödten mußte.

— Wie wir vernehmen, hat der Vorstand der hiesigen Kaufmannschaft auf seine an den kgl. preuß. Handelsminister gerichtete Eingabe wegen Errichtung einer Filiale der künftigen Reichsbank in Dresden unterm 13. d. die Antwort erhalten, daß nur noch die Ermächtigung Seitens des preuß. Landtags abzuwarten sei, sodann aber das kgl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium die nöthigen Schritte thun werde, um eine Zweiganstalt der preuß. Bank nach Dresden zu verlegen.

— Die zur leichteren Heranschaffung des Baumaterials, namentlich der Steine, vom linken Ufer der Elbe am Linckeschen Bad über die Schillerstraße hinweg und die Forststraße entlang nach der neu zu errichtenden Militär-Etablissements hergestellte Pferde-Eisenbahn ist vorgestern in Benutzung genommen worden und zwar auf die Weise, daß ungefähr 8 mit Steinen beladene Lowries durch 4 Pferde hinaufgeschafft, die leeren Wagen aber rückwärts wegen des Falles laufen gelassen werden.

— Am Donnerstag Abend in der 7. Stunde ist am Blockhause eine 80jährige Frau durch eine Droschke umgerissen worden. Sie hat dadurch anscheinend keine Verletzungen erlitten und wurde von dem betr. Droschkenkutscher nach ihrer Wohnung gefahren.

— Im Königreiche Sachsen existiren jetzt 157 städtische und communliche Sparcassen. Eine Uebersicht über die in diesen gesammten Cassen im Monat Februar d. J. erfolgten Ein- und Auszahlungen ergiebt wiederum das erfreuliche Resultat, daß das Einlegen von Sparpfennigen sehr rege getrieben worden ist. So befanden sich als Einlagen in den 44 Sparcassen der Kreishauptmannschaft Dresden 1,525,749 Mark, von welchen wiederum 1,139,933 Mark zurückgezahlt wurden. (Speciell in der Dresdner Sparcasse wurden 374,495 Mark ein- und 291,071 Mark zurückgezahlt.) In den 38 Cassen der Kreishauptmannschaft Leipzig betrug der eingezahlte Betrag 1,769,574 Mark, der ausgezahlte 1,102,148 Mark; in der Kreishauptmannschaft Zwickau wurden in 59 Cassen 2,168,798 Mark eingelegt und 1,248,638 Mark zurückgenommen und in den 16 Cassen der Kreishauptmannschaft Bautzen betrug die Einzahlung 748,004 Mark und die Rücknahme 489,356 Mark. Die Gesammtsumme der in den 157 Cassen Sachsens im Monat Februar eingelegten Sparpfennige betrug demnach 6,152,127 Mark, die der zurückgeholten 3,980,078 Mark. Im vorhergehenden Monat betrug dagegen die Einlage in den sämmtlichen Sparcassen 10,132,809 Mark und die Rücknahme 6,213,921 Mark.

— Die Schulprüfung in der höheren Töchterschule von Fräulein Jany, Schmiedegasse Nr. 3, legte rühmliches Zeugniß ab sowohl von der Art und Weise, mit welcher Lehrerinnen wie Lehrer dort unterrichten, als überhaupt von der Tüchtigkeit der einzelnen Lehrkräfte. Die correcten Antworten der Schülerinnen, das reine, ohne Ausnahme tadellos gesprochene Deutsch, documentirten die ausgezeichnete Lehrmethode und den richtigen Erziehungstact. Das Institut besteht unter der vorzüglichen Leitung von Fräulein Jany seit 3 Jahren und enthält 6 Classen und eine Selecta, in welcher, außer den übrigen Fächern, besonders die neuen Sprachen gelehrt werden. Gegenwärtig besuchen die Anstalt circa 80 Schülerinnen, worunter 10 Pensionärinnen, denen unter der Aufsicht von Fräulein Jany und zweier Lehrerinnen die gewissenhafteste und sorgsamste Pflege zu Theil wird.

— Nach dem Vorbild anderer großen Städte hat die hiesige Beerdigungs-Anstalt „Pietät" auf der Reitbahnstraße Nr. 33 ein Etablissement geschaffen, welches dazu bestimmt ist, bei event. Pracht-Begräbnissen eine vollkommen genügende Uebersicht über die bei einer solchen Gelegenheit nothwendigen Utensilien zu gestatten. Unter einem geschmackvollen mit Silber abgefaßten und aus Plüschtuch hergestellten Baldachin ruht ein prachtvoller, zu beiden Seiten durch eine Reihe architektonisch reich ausgestatteter Guéridons mit silbernen, vierarmigen Leuchtern, im Hintergrund durch mehrere, auf einem Altar angebrachte Altarleuchter mit Crucifix angemessen decorirter Katafalk, der auf einer etwas erhöhten Estrade stehend, würdig und tiefernst auf jedes empfängliche Gemüth wirkt. Der Sarg selbst ist durchweg von Zink, stark versilbert und mit prachtvollem, vergoldeten, äußeren Schmuck versehen. Das ganze Zimmer ist nach allen Dimensionen hin mit schwarzem Tuch drapirt und in Silber reich abgefaßt. Zwei